Von der Fischhalle zum Museum

DIE DENKMALGESCHÜTZTE FISCHHALLE IN KIEL BILDET SEIT 40 JAHREN EINEN PERFEKTEN RAHMEN FÜR DAS DORT BEHEIMATETE SCHIFFFAHRTMUSEUM. KÜRZLICH WURDE DAS GESCHICHTSTRÄCHTIGE GEBÄUDE MIT GROSSER SORGFALT UND ANGENEHMER KLARHEIT MODERNISIERT. DABEI SPIELEN GROSSFORMATIGE FEINSTEINZEUG-FLIESEN EINE IM WAHRSTEN SINNE DES WORTES „GRUNDLEGENDE“ ROLLE UND UNTERSTÜTZEN NUTZUNGSGERECHT DIE FUNKTION DER RÄUMLICHKEITEN.

Das Schifffahrtmuseum in der Ex-Fischhalle in Kiel erstrahlt nach umfassender Modernisierung außen und innen in neuem Glanz

Das Kieler Schifffahrtsuseum befindet sich seit gut 40 Jahren in dieser ehemaligen Markthalle, die 1910 direkt an der Innenförde für den Fischhandel der Stadt eröffnet wurde. Seit der 2014 abgeschlossenen Generalsanierung erscheint das Gebäude mit dem markanten Spitzbogendach und den reich verzierten Fassaden nun in neuem Glanz. Im Mittelpunkt der Maßnahme stand neben der Restaurierung historischer Bauteile insbesondere der Wunsch, den rund 700 Quadratmeter großen Innenraum in einen Zustand zu versetzen, der einen zeitgemäßen Museumsbetrieb ermöglicht und zugleich Assoziationen an die ursprüngliche Gebäudenutzung weckt.

Um die frühere Anmutung des Gebäudes auch im Bodenbelag aufleben zu den 1970er-Jahren eingebrachten

Die Mittelachse besteht aus Original-Granitplatten der Ursprungszeit. Die neuen Fliesen korrespondieren auch damit dank natürlicher Rohstoffe und stimmiger Farbgebung (links unten und rechts).

Fotos: Agrob Buchtal

GESCHICHTSSTUNDE: Vor dem Bau der Fischhalle wurde der Fischhandel in Kiel am Schuhmachertor mit der Anlegestelle der Ellerbeker Fischerboote, am Wall und am Seegarten unter freiem Himmel abgehalten. Um die großstädtischen Ansprüche auch zukünftig zu erfüllen, beschloss man eine Konzentration des Handels in einer städtischen Fischverkaufshalle. Im Juni 1909 wurde mit dem Neubau nach einem Entwurf des Stadtbaurates Georg Pauly begonnen. Ende Oktober 1910 wurde die Fischhalle eingeweiht. Im Innern des Gebäudes befanden sich zwei in den Boden eingelassene Seewasserbehälter. Mit ihren acht Metern Länge konnten sie ganze Netze mit frischem Fang aufnehmen. Zwölf Verkaufsstände mit Bassins für lebende Ware reihten sich an den Längswänden der Halle. Und um die großen Becken herum gab es zahlreiche „fliegende“ Stände. An den Außenseiten und nur von außen zugänglich befanden sich 24 kleine Läden für Räucherfisch sowie sechs größere an den Ecken und am Haupteingang.

Den Zweiten Weltkrieg überstand die Fischhalle ohne größeren Schaden. Allerdings verlor sie ihre Funktion, als an der Schwentinemündung von 1948 an ein neuer Seefischmarkt entstand. Damit begann ein jahrelanges Tauziehen um ihr Schicksal. Erst war die Fischhalle Getreidelager, danach stand sie lange Zeit leer. 1966 plante die Stadt den Abriss des Gebäudes zugunsten eines Parkhausneubaus. Erst das Eingreifen des Denkmalschutzes sicherte den Fortbestand dieses historischen Gebäudes. 1973 machte das Kulturamt den Vorschlag, die Fischhalle als maritimes Museum zu nutzen. Bis zur Eröffnung vergingen allerdings noch weitere fünf Jahre.

Klinker entfernt und im Bereich der Mittelachse durch Restbestände von noch erhaltenen Original-Granitplatten ersetzt. Für die anderen Bereiche (Ausstellungsflächen, Cafeteria, Museumsshop, neue Sanitäranlagen etc.) galt es eine Lösung zu finden, die einerseits mit der Farbigkeit, der Haptik und der archaischen Natürlichkeit des Granitbodens korrespondiert, andererseits aber auch robust und strapazierfähig ist. Hierzu diskutierten Planer, Denkmalschutzbehörde und Museumsleitung unter anderem Materialien wie Linoleum oder Naturstein, die jedoch nicht zur Ausführung kamen, weil sie letztlich nicht zum gewünschten Raumeindruck geführt bzw. den Kostenrahmen überstiegen hätten.

Nach ausführlichen Bemusterungen fiel die Entscheidung für sämtliche neuen Fußböden zugunsten großformatiger Keramikfliesen (Serie „Valley“ von Agrob Buchtal), um so gestalterisch einheitliche Flächen zu realisieren. Die neue Lösung bildet dank durchgängig eingesetztem Großformat 60 x 120 cm und eleganter 3-mm-Schmalfuge einen dezenten und homogenen Untergrund, der die Exponate wirkungsvoll zur Geltung kommen lässt. Deren Bandbreite reicht von leichten Segelbootmodellen und Ölgemälden über ein U-Boot-Fragment bis hin zu einem Schiffsmotor, der immerhin 12 Tonnen wiegt. Für eine mit dem groben Granitplattenbelag der Mittelachse harmonierende Optik sorgen nicht nur die natürlichen Rohstoffe (farbige Tonmineralen und Erden) der Fliesen, sondern auch der Farbton „Erdbraun“ sowie die für die verwendeten Fliesen typischen feinkörnigen Strukturverläufe.

Die Keramik ist pflegeleichter als die Original-Granitplatten

Im Einklang mit der Ästhetik und der heutigen Nutzung, aber auch mit der ursprünglichen Bestimmung steht der keramische Bodenbelag nicht zuletzt auch aufgrund von Robustheit und seinen weiteren Gebrauchseigenschaften. So beugt die bereits im Werk eingebrannte „Protecta“-Vergütung dem Eindringen fleckbildender Substanzen vor und macht eine aufwändige nachträgliche Imprägnierung überflüssig. Auch wenn sich seit 40 Jahren kein Fisch mehr in die altehrwürdigen Fischhalle verirrt hat, sind die neuen Keramikfliesen wesentlich unkomplizierter als etwa die Original-Granitplatten, die einst nach jedem Markttag mit viel Wasser abgespritzt und gereinigt werden mussten, um den hygienischen Anforderungen zu genügen. Dieses Projekt in Kiel ist ein gelungenes Beispiel für feinfühlige Modernisierung, die den Bezug zur Vergangenheit respektvoll wahrt und zugleich eine Brücke in die Neuzeit schlägt.

[Eine ausführlicher Beschreibung der Geschichte und der Sanierung des Kieler Schifffahrtsmuseums hat die Stadt Kiel im Internet veröffentlicht: www.kiel.de/kultur/_kulturmeldung.php?id=38242. Die neuen Bodenfliesen lieferte die Agrob Buchtal GmbH, Buchtal 1, 92519 Schwarzenfeld, Tel.: 09435 391-33, Fax: 09435 391-303379, www.agrob-buchtal.de.]